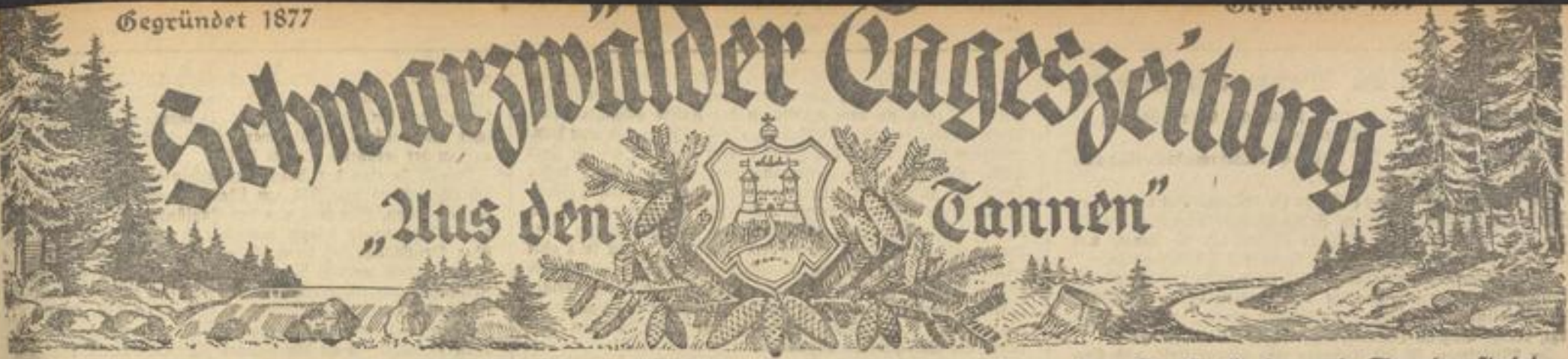


# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb. zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. 1,50 einschl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Pr. 10 J. Bei Nichterhalten der Stg. inf. hsh. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig. Fertigmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 188

Altensteig, Dienstag, den 16. Juni 1942

65. Jahrgang

### Gau „Bayreuth“

**Berlin, 15. Juni.** Die Reichspressstelle der NSDAP gibt laut NSK bekannt: Der Führer hat verfügt, daß der Gau „Bayreuth“ ab sofort die Bezeichnung Gau „Bayreuth“ der NSDAP führt. Gauleiter Wächter sprach auf Grund dieses Führerbefehls in Regensburg vor dem Führerkorps der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände über die bisherige Geschichte des Gau, die zugleich die Entwicklung Großdeutschlands widerspiegelt. Als ein ehemaliger Grenzgau — im Vordergrund des Grenzlandkampfes stehend — liegt der Gau Bayreuth inmitten des Großdeutschen Reiches. Mit der Namensänderung wird zugleich zum Ausdruck gebracht, daß der Gau Träger einer hohen Kultur ist; denn mit Bayreuth sind die Namen großer deutscher Männer der Kunst, Kultur, Musik und Architektur verbunden. Diese Tradition wird der Gau in Zukunft in besonderer Weise pflegen. Der vom Führer angeordnete neue Name ist — wie Gauleiter Wächter ausführte — für den Gau Parole und Verpflichtung.

## Großer Erfolg der ital. Luftwaffe im Mittelmeer

Auch in Nordafrika ein neuer Erfolg

**Zwei englische Kreuzer, ein Zerstörer und vier Transporter im Mittelmeer versenkt.**  
**DNB Rom, 15. Juni.** Das italienische Hauptquartier gibt folgende Sondermeldung bekannt: Einer der beiden im Wehrmachtsbericht vom Montag genannten Geleitzüge, der unter starkem Geleit von Schlachtschiffen und zweier Flugzeugträger vom Atlantik kam, wurde in den ersten Stunden des 13. Juni von unserer Luftführung gefolgt und während des ganzen Tages verfolgt. Er wurde gestern wiederholt von italienischen Luftstreitkräften im Seegebiet zwischen Sardinien und Tunis angegriffen. Starke Verbände von Torpedoflugzeugen, Bomber und Sturzkampfflugzeugen, die rechtzeitig in den am günstigsten gelegenen Stützpunkten zusammengezogen worden waren, griffen von Morgengrauen bis Sonnenuntergang, trotz des Abwehrlens der Geleitschiffe und der heftigen Angriffe der von den Flugzeugträgern aufgestiegenen Jäger, in ununterbrochenen Wellen an. Es wurden zwei Kreuzer, ein Torpedobootzerstörer und vier Dampfer versenkt, ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer, ein Torpedobootzerstörer und vier Dampfer wiederholt von Torpedos und Bomben getroffen und schwer beschädigt. In heftigen Luftkämpfen, die sich bei dem jedesmaligen Auftauchen unserer Angriffsverbände entwickelten, wurden 15 feindliche Flugzeuge brennend abgeschossen. 29 italienische Flugzeuge sind nicht zu ihrem Zielort zurückgekehrt. Einige Mannschaften wurden von Seenoisflugzeugen geborgen. Der Kommandant eines Schwarmes, der Kommandant einer Gruppe und zwei Staffelführer wurden verwundet. Von den Mannschaften sind mehrere verletzt. Drei Flugzeuge erreichten, obwohl sie von Schiffen durchlöchert waren, heimliches Gebiet. Die Aktionen wurden seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages fortgesetzt und gehen gegen die übrigen lebenden feindlichen Einheiten noch weiter.

Von all diesen Angriffen kehrten elf italienische Flugzeuge nicht an ihre Stützpunkte auf Sardinien zurück. Die den Angriffen entgangenen feindlichen Einheiten setzten langsam ihre Fahrt nach Osten fort und gelangten am späten Nachmittag in die Reichweite der auf Sizilien stationierten Luftwaffenverbände. Um 17.45 Uhr stiegen Wellen von Kampfflugzeugen, Torpedoflugzeugen und Jägern auf und trafen vor Biseria auf den Feind. Die Torpedoflugzeuge richteten vier Torpedos gegen einen der Flugzeugträger, erzielten auf dem Schlachtschiff einen Treffer am Bug und griffen einen Kreuzer und einen Dampfer an. Die weiteren Ergebnisse konnten infolge der heftigen Gegenwirkung des Feindes nicht mehr mit Genauigkeit beobachtet werden. Zwei Hurricanes wurden von den italienischen Torpedoflugzeugen abgeschossen, von denen eins nicht zurückgekehrt ist. Die Sturzkampfflugzeuge versenkten durch drei Bomben schweren Kollers einen Kreuzer. Ein anderer Dampfer erhielt durch drei Bombentreffer schwere Schlagseite. Ein Dampfer brach auseinander und ging unter. Die Kampfflugzeuge erzielten auf dem Heck des Schlachtschiffes drei Bombentreffer und setzten drei Dampfer in Brand. Die Begleitjäger schossen neun Hurricanes mit Sicherheit und zwei mit Wahrscheinlichkeit ab. Der Angriff wurde am 15. 6. morgens wieder aufgenommen. Die italienische Luftwaffe bediente sich bei ihren Angriffen einer überaus wirkungsvollen Angriffstaktik, indem gleichzeitig Wellen von Sturzkampfflugzeugen, von Kampfflugzeugen und von Torpedoflugzeugen angriffen, wobei die letztgenannten ihre Angriffe im äußersten Tiefflug, fast die Meeresoberfläche berührend, durchführten. Neben diesen gegen den aus Gibraltar ausgelaufenen britischen Geleitzug erzielten Ergebnissen treten die Erfolge der immer wieder erneuten Angriffe der Streikkräfte der Achsenmächte gegen einen zweiten Geleitzug, der Alexandria mit Westkurs verlassen hatte.

**Indische Unabhängigkeitskonferenz**  
**Bangkok, 15. Juni.** Die Eröffnungssitzung der indischen Unabhängigkeitskonferenz fand am Montag in Bangkok statt. Rash Behari Bose wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose richtete an die Versammlung telegraphisch eine Botschaft, in der er hervorhob, daß mit der Abreise von Sir Stafford Cripps von Indien der letzte Abschnitt der indischen Freiheitsbewegung eingeleitet wurde; er gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Indien noch im Verlaufe dieses Krieges seine Freiheit erlangen werde. Die Konferenz erhielt weitere Telegramme vom Ministerpräsidenten Japans, General Tojo, der in seiner Botschaft ausführte, daß Japan gewillt sei, sich für die indische Freiheitsbewegung einzusetzen, daß jedoch Indien aus eigener Initiative seine Verbindung mit England lösen müsse. Der japanische Außenminister Togo legte in seinem Telegramm besondere Betonung auf die Tatsache, daß die Achsenmächte keinerlei Absichten in Indien haben. Zur Eröffnung der indischen Konferenz hatten sich neben den indischen Delegierten aus allen Teilen Großostasiens ungefähr 8000 in Bangkok ansässige Inder eingefunden. Der Präsident der Konferenz, Rash Behari Bose, schloß nach einem ausführlichen Ueberblick über die Geschichte der indischen Freiheitsbewegung seine Ansprache mit der Botschaft an die indische Armee, den Kampf gegen den britischen Imperialismus zu unterhalten.

**Dramatischer Verlauf der Angriffe**  
**DNB Rom, 15. Juni 1942.** Von dem durch Sondermeldung des italienischen DNW bekanntgegebenen Angriff italienischer Luftstreikräfte auf einen der beiden im italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten britischen Geleitzüge gibt ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani folgende Schilderung: Am 13. Juni löschte um 16.15 Uhr ein italienischer Fernaufklärer einen feindlichen Flottenverband, der sich ungefähr 150 km nördlich Kap Bengali, Algerien befand und mit 18 Knoten in der Stunde auf Ostkurs lief. Der Verband bestand aus einem Schlachtschiff der „Malana“-Klasse, aus zwei Flugzeugträgern „Argus“ und „Eagle“, einigen Kreuzern und ungefähr 20 Zerstörern. Dem von drei englischen Jägern angegriffenen italienischen Aufklärer gelang es, sich dem Kampf zu entziehen und seinen Stützpunkt zu alarmieren. Von diesem Augenblick an befand sich der Flottenverband unter ständiger Beobachtung. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni vereinigte sich der feindliche Verband vor der algerischen Küste mit einem Geleitzug und setzte gemeinsam mit ihm die Fahrt nach Osten fort. Die Fohrgeschwindigkeit wurde entsprechend herabgesetzt. Die geleiteten Dampfer wurden in die Mitte genommen. Im Morgengrauen des 14. Juni stand der Geleitzug westlich Philippinelle und folgte bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde dem 38. Breitengrad. Italienische Aufklärer schossen im Kampf mit feindlichen Jägern zwei Gegner ab. Ein italienisches Flugzeug mußte südlich Sardinien auf dem Wasser niedergehen, ein anderes kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück. Gegen acht Uhr morgens setzte eine erste Welle von mehrmotorigen Kampfflugzeugen sowie von Sturzkampfflugzeugen, gefolgt von Jägern zum Angriff an, der sich in der Hauptsache gegen einen der Flugzeugträger richtete. Bei diesem Angriff wurden zwei Hurricanes abgeschossen. Fünf italienische Flugzeuge kehrten nicht zurück. Bald darauf erfolgte eine zweite aus Kampfflugzeugen und Torpedoflugzeugen bestehende Welle folgende Ergebnisse: zwei Transportdampfer flogen in die Luft. Ein dritter geriet in Brand und ging unter. Ein vierter erhielt Treffer. Ein Zerstörer wurde versenkt. Das Schlachtschiff erhielt ebenfalls Treffer. Auf einem Flugzeugträger, der getroffen wurde, brachen Brände aus. Zwei der Kreuzer erzielten Torpedotreffer. Am frühen Nachmittag wurde einer der Kreuzer (7000 Tonnen) nördlich Philippinelle im Geleit von zwei Zerstörern bei langsamer Fahrt gen Westen gefolgt. Er wurde von neuem angegriffen und erhielt zwei Bomben- sowie einen Torpedotreffer. Der Kreuzer zeigte starke Schlagseite. Die Mannschaft begab sich, wie die Befehle der italienischen Flugzeuge beobachteten konnten, in die Rettungsboote. Einer der Begleitjäger wurde ebenfalls von einer Bombe getroffen. Kurz vor Sonnenuntergang sichtete eine Streife italienischer Torpedoflugzeuge den inzwischen von einem Zerstörer ins Schlepptau genommenen Kreuzer, der einen weiteren Torpedotreffer erhielt und

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

**Tiefer Einbruch in das Verteidigungssystem von Sewastopol**  
**Gefangenen- und Beutezahlen der Kämpfe oszilliert Charlow erhöht — Vom 2. bis 11. Juni 456 Sowjetflugzeuge vernichtet — Bei harten Kämpfen in Nordafrika Feind weiter zurückgeworfen — 52 Panzer und zahlreiches Kriegsggerät zerstört**  
**DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni.**  
**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**  
**Im Kampf um Sewastopol** wurde der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr aus mehreren hart besetzten Stellungen der Südfont der Festung geworfen. Im Nachhinein gelang dem angreifenden Infanterie ein tiefer Einbruch in das feindliche Verteidigungssystem. Heber dem Festungsgebiet schossen als Beleg für die Kampfgeschwader eingeleitete Jagdverbände ohne eigene Verluste 16 Sowjetflugzeuge ab. Im Raum oszilliert Charlow wurden die Reste des gegnerischen Feindes vernichtet oder gefangen genommen. Die gestern gemeldeten Zahlen haben sich auf über 25000 Gefangene, 266 Panzer und 208 Geschütze erhöht. Im Raum oszilliert Charlow wiesen deutsche und ungarische Truppen wiederholte Angriffe des Feindes ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nahmen eigene örtliche Angriffsunternehmungen im rückwärtigen Frontgebiet einen weiteren günstigen Verlauf. An verschiedenen Stellen wurden einzelne Gruppen regulärer Truppen und Verbände vernichtet. An der Wolchow-Front wurden härtere feindliche Angriffe in schweren Kämpfen abgelehnt. In Vappland schlossen deutsche Jagdkommandos in weitem Urmalengebiet überlegene feindliche Kräfte ein und vernichteten sie. Im hohen Norden besetzte die Luftwaffe das Hafengebiet von Murmansk mit Bomben und beschädigte einen feindlichen Zerstörer. In der Zeit vom 2. bis 11. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 456 Flugzeuge, davon wurden 343 in Luftkämpfen, 66 durch Flakartillerie und 29 durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während des gleichen Zeit gingen an der Ostfront 47 eigene Flugzeuge verloren. In Nordafrika warfen deutsche und italienische Truppen den Feind in harten Kämpfen weiter zurück. Der Gegner verlor hierbei 52 Panzer und zahlreiches Kriegsggerät. Deutsche Jäger brachten am gestrigen Tage 11 britische Flugzeuge zum Abflug. Im Kampf um Sewastopol haben sich bei der Wegnahme des Forts Stalin ein Bataillon einer niederländischen Infanteriedivision unter Führung des Majors Kraut, eine Pionierkompanie unter Führung von Oberleutnant Heger und eine Sturmgeschützbatterie unter Führung von Hauptmann Gaja besonders ausgezeichnet.

**Ein Gedenktag**  
**DNB Riga, 14. Juni.** Der 14. Juni, der Tag, an dem im Jahre 1941 der Bolschewismus in Lettland in einem vernichtenden Schläge gegen das lettische Volk ausbotte, wurde als Tag der Erinnerung bezeichnet. Damals wurden durch die GPU 14 000 lettische Staatsangehöriger aller Stände ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter gewaltsam aus ihren Familien gerissen und in vergifteten Blechwagen ohne Nahrung und Wasser aus allen Teilen des Landes nach der Sowjetunion transportiert. Die Gesamtzahl der während der bolschewistischen Herrschaft in Lettland ermordeten und verschleppten Letten schätzt man auf 60 000. Auch Litauen gedachte des Volksverbrechens. Vor einem Jahr begannen die Bergleipungen größten Stils, und bis zum 21. Juni wurden gegen 50 000 Menschen, Angehörige aller Stände und Berufs, darunter auch viele Frauen und Kinder, unter den menschenunwürdigsten Bedingungen nach Sibirien verschleppt. Auch Estland beging am Sonntag das Gedächtnis der am 14. Juni vorigen Jahres beginnenden Verschleppung von Esten nach Sowjetland als einen nationalen Trauertag. In dieser Nacht verlor Estland etwa 12 000 Männer und Frauen, Große und Kinder. Insgesamt hat Estland durch den bolschewistischen Terror 60 597 Personen verloren.

**Mexiko Sammelpunkt der Flüchtlinge**  
**Bern, 15. Juni.** Ein Berichterstatter des „Bund“ in Mexiko berichtet, wie dieses Land zum Sammelpunkt und Agitationszentrum all der jüdischen und kommunistischen Flüchtlinge aus Europa geworden ist, die man weder in den Vereinigten Staaten noch in Südamerika mehr zuläßt. Die westliche Halbkugel suchte sich auf einmal gegen jüdische Emigranten zu verriegeln, wobei in letzter Zeit in einer großen Anzahl von Fällen, besonders in den Vereinigten Staaten, Flüchtlinge sich als unzuverlässig erweisen haben. Das Ergebnis sei, daß sich jetzt in Kuba, dem Durchgangsland, unter den Emigranten ein Schwanzhalter Handel in mexikanischen Wägen entwickelt habe. Mexiko ist ein Kommunizenzentrum geworden, von dem aus allem Anschein nach ganz Südamerika infiziert wird. Teilweise wurde die Organisation dieses Apparates dadurch möglich, daß die kommunistischen Funktionäre als „Spanienkämpfer“ aus Land gekommen sind, obwohl sie in den meisten Fällen überhaupt nicht am Bürgerkrieg teilgenommen haben. Aus allen Stationen Europas kamen sie nach Mexiko und blieben mit Papieren, die sie als Spanienkämpfer ausweisen und auf die ihnen der mexikanische Konsul anstandslos ein Visum geben mußte. Jede Nationalität ist vertreten, und die Schweiz hat die zweifelhafte Ehre, den Kommunisten zu helfen.



# Der italienische Wehrmachtsbericht

## Hestige Angriffe auf zwei feindliche Geleitzüge im Mittelmeer.

**DNB Rom, 15. Juni.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von *Vin el Gazala* lebhaftige Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Die vom Feind in den Kämpfen des 12. und 13. Juni erlittenen Verluste liegen auf 69 Panzer und 13 Geschütze zerstört oder erbeutet sowie auf 700 Gefangene.

Die Luftwaffe unternahm wirksame Angriffe auf Auto- und Truppenkonzentrationen in den unmittelbaren feindlichen Nachschublinien. Acht Panzerpähwagen wurden in Brand gesetzt, einige Dutzend Lastwagen getroffen und beschädigt.

Im Mittelmeer ist seit Sonntag eine heftige Luft- und Seeschlacht gegen zwei große feindliche britische Geleitzüge im Gange.

Nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten liegt die Gesamtzahl der Opfer des feindlichen Luftangriffs auf Tarent auf 99, von denen 12 nicht identifiziert werden konnten.

## Neue Erfolge in Nordafrika

### Von Bir Hacheim über Acroma die Mittelmeerküste erreicht — Große feindliche Verbände eingeschlossen

**DNB Rom, 15. Juni.** Das italienische Hauptquartier gibt bekannt:

Die neue Phase, die nach dem Fall von Bir Hacheim begann, hat nach blutigen Kämpfen zur Vernichtung der feindlichen Kräfte geführt. Die deutschen und italienischen Streitkräfte haben nach einem Vormarsch über Acroma und die *Via Bahja* hinaus die Küste erreicht; sämtliche großen Verbände des Feindes westlich davon sind eingeschlossen.

Die Zahl der Gefangenen und das Ausmaß der Beute ist bisher noch nicht zu übersehen.

## Verfenkt oder torpediert

**DNB Berlin, 15. Juni.** Zwei feindliche Handelsschiffe, ein amerikanisches und ein britisches, wurden vor der amerikanischen Küste durch ein Unterseeboot verfenkt. Beide Schiffe hatten Kohlenladungen an Bord. Die Ueberlebenden wurden in einem Hafen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht.

16 Ueberlebende des norwegischen Frachtdampfers „Wilford“ sind in *Porence Marques* an Land gegangen. Der Dampfer „Wilford“, der in britischen Diensten fuhr, wurde am 8. Juni im Kanal von *Mozambique* durch ein Unterseeboot mit Geschützfeuer angegriffen und verfenkt.

Ein kleines holländisches Handelsschiff, das von der amerikanischen Regierung bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und gezwungen worden war, in amerikanischen Diensten zu fahren, wurde am Atlantik von einem Unterseeboot angegriffen und verfenkt.

Der holländische Frachtdampfer „Altoth“ (5500 BRT), wurde im Südatlantik torpediert und gab vor dem Sinken SOS-Rufe, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird. Der Dampfer fuhr in nordamerikanischen Diensten.

## Frontverlängerung vor Sewastopol erkämpft

**DNB Berlin, 15. Juni.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden vor Sewastopol von den deutschen Truppen in den harten Kämpfen des Sonntag weitere Geländegewinne erzielt, so daß gegen den in Sunkern und Feldstellungen sich zäh verteidigenden Feind eine Fortverlängerung durchgeführt werden konnte. Gegenangriffe der Bolschewisten gegen die neuen deutschen Stellungen brachen unter hohen Verlusten des Feindes ebenso zusammen wie die verzweifeltsten Gegenstöße gegen eine beherrschende Höhe, deren gesamtes Stellungssystem von einer anderen deutschen Angriffstruppe genommen wurde. An weiteren Stellen des Festungsbereiches wurde der Feind trotz heftiger Gegenwehr aus seinen starken Stellungen gezwungen.

Auch rumänische Stoßtruppen drangen beiderseits einer wichtigen Straße in das feindliche Verteidigungssystem ein, wo sie mehrere starke Bunker nahmen. Durch schwere und schwere Artillerie des Heeres wurden feindliche Kampfanlagen unter Feuer genommen und mehrere Volltreffer auf Forts und Befestigungswerke erzielt, während Artilleriebeschützfeuer auf Feldstellungen und Nachschubstrahlen der Bolschewisten lag. Im Verlauf dieser Artilleriekämpfe gelang die Vernichtung einer feindlichen Küstenbatterie.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte den Angriff, bombardierte durch Bomben und Tiefangriffe der kämpfend vordringenden Infanterie den Weg und zerstörte zahlreiche feindliche Befestigungswerke. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger, wie gemeldet, 16 feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden feindliche Kräfte, die auf das Westufer eines Flusses übergesetzt waren, vollständig vernichtet, so daß nur einzelnen Versprengten der Rückzug auf das jenseitige Ufer möglich war. Im rückwärtigen Gebiet dieses Frontabschnittes wurden eingeschlossene bolschewistische Verbände auf engerem Raum zusammengebrängt und weitere Bandengruppen durch einen Verband der Wehrmacht aufgelöst.

Im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden am Sonntag Bahnhöfe und Eisenbahnstrecken wiederholt von deutschen Kampftruppverbänden und die Gleisanlagen mehrerer Eisenbahnstrecken zerstört. Abgestellte Güterzüge erlittenen Bomben-Volltreffer, wobei neun Lokomotiven und über 30 mit Kriegsmaterial beladene Güterwagen vernichtet oder schwer beschädigt wurden. Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen feindliche Stützpunkte und befestigte Werke, wo größere Brände und Explosionen entstanden und ein Tanklager der Bolschewisten nach Bombentreffern in Flammen aufging.

## Sturm auf Fort Stalin vor Sewastopol

### Die Bolschewisten verloren 14 Flugzeuge

**DNB Berlin, 15. Juni.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erfolgte die Einnahme des Forts Stalin von Sewastopol durch die deutschen Truppen nach tagelanger Beschließung dieses auf beherrschender Höhe gelegenen modernen Befestigungswerkes durch schwere und schwere Artillerie des Heeres im Zusammenwirken mit der Luftwaffe. Das Fort erhielt allein an einem Tage vier Volltreffer schwerer Kanonen, wodurch die Hälfte der Bunkergeschütze außer Gefecht gesetzt wurden. Nach diesem Erfolg der Artillerie wurde das Fort dann in den frühen Morgenstunden des 15. Juni durch niederländische Infanterie und rheinländische Pioniere angegriffen und in erbittertem Nahkampf erobert, während die Artillerie andere Festungswerke durch schweres Stützfeuer nieder-

hielt und den deutschen Angriff gegen Flanzierungen abwehrte. An anderen Stellen der Sewastopolfront wurden im Laufe des gleichen Tages, an dem bereits in der Frühe hochsommerliche Temperaturen herrschten, 6 Bunker, ein Flanzstand und eine Panzerkuppel durch Volltreffer zerstört. Ein weiteres starkes Fort wurde planmäßig mit Zerstörungsfeuer besetzt, so daß dessen Turm nach mehreren Treffern nur noch mit einem Geschütz feuern konnte. Eine weitere Kampfgruppe setzte in ununterbrochenem Kampf die ganze Nacht hindurch ihren Angriff entlang einer großen Straße fort und entriß dem Feind um 5 Uhr früh eine wichtige Höhenstellung. Der Kampf um weitere Festungswerke und fast ausgebaute Höhenstellungen ist in vollem Gange. Feindliche Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Stellungen, wurden in allen Kampfabschnitten unter sehr hohen blutigen Verlusten der Bolschewisten abgewiesen.

Auch die deutsche Luftwaffe unterstützte am Sonntag mit starken Kräften die Angriffe des Heeres gegen die Festungswerke von Sewastopol. Zahlreiche Panzerwerke wurden durch Bomben-Volltreffer vernichtet, während Kampf- und Sturmstapflüge gegen die feindliche Artillerie niederzielten und zahlreiche Batterien außer Gefecht setzten. Die schwer besetzten Küstenbatterien der Bolschewisten waren ebenfalls Ziele für die deutschen Bomben. Bei freier Jagd wurden nach bisherigen Meldungen 14 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

## Schnellboot im Finnischen Meerbusen verfenkt

**DNB Helsinki, 15. Juni.** Der finnische Heeresbericht teilt u. a. mit: An der Küste des Finnischen Meerbusens wurde durch leichte See- und Luftkräfte ein feindliches Schnellboot vernichtet. Aus dem Lodegalee zwang die Küstenartillerie feindliche Schiffe, die sich unferer Küste näherten, zum Abbrechen. Gestern nachmittag versuchten einige feindliche Flugzeuge, Bomben über Koffa abzuwerfen, wurden aber von der Bodenabwehr daran verhindert. Im Morgengrauen wurde der Versuch wiederholt. Der Schaden ist bedeutungslos. Der Feind flog ferner mit einigen Maschinen am östlichen Teil des Finnischen Meerbusens in Räsänsalmi ein.

## Noch ein schwerer USA-Kreuzer verfenkt

**DNB Tokio, 15. Juni.** Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Im Laufe der kürzlichen Angriffe auf die *Midway-Inseln* verfenkten japanische Marinekräfte auch einen schweren amerikanischen Kreuzer des *San Francisco-Typs* (1930 T.) und ein U-Boot. Diese Verfenkungen erfolgten außerhalb der Verluste der USA-Marinekräfte, die schon früher bekanntgegeben worden sind. Das heutige Communiqué fügt noch hinzu, daß sich die Zahl der bei dem gleichen Angriff abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf insgesamt 150 Maschinen beläuft.

Bei der Kreuzerklasse *San Francisco* handelt es sich um „Güte“-Schiffe der USA-Flotte. Diese Kreuzer sind u. a. mit neun 20,3-Zentimeter-Geschützen und acht 12,7-Zentimeter-Flakgeschützen besetzt. Sie besitzen zwei Katapulte für Vorklugezeuge und haben eine Geschwindigkeit von 33 Knoten. Ihre Besatzung beträgt 551 Mann.

## Japanischer Vormarsch gegen Tschungking

**DNB Tokio, 15. Juni.** Nach einem Frontbericht sind japanische Streitkräfte auf ihrem weiteren Vormarsch nach Westen nach der Sechung von Kwanfeng am 15. Juni in Schangjiao (Kwangjiao), dem Sitz des Hauptquartiers der dritten Kriegszone des Feindes, eingedrungen und haben die Stadt vollständig besetzt. Schangjiao ist ein strategisch wichtiger Punkt im Nordosten der Provinz Kiangki, der auch den Namen Kwangjiao führt. Gleichzeitig mit den Operationen an der Grenze zwischen *Hopai* und *Schansi* sind im Nordwesten der Provinz Schansi neue Unternehmungen gegen die unter dem Befehl *Ho Lung* stehenden kommunistischen Truppen im Gange, wie aus einer Meldung der „*Wah-Schindun*“ hervorgeht. Verschiedene japanische Verbände begannen am 7. Juni mit den Operationen aus verschiedenen Richtungen und schloßen 3000 feindliche Soldaten der 120. Division im Hügelgelände nördlich von *Sengjan* im Nordwesten der Provinz Schansi ein.

## Plutokratien im Kriegszielrausch

**WPD.** Auf der Gegenseite hat man lange Zeit geglaubt, man könnte Zwiespalt zwischen Führung und Volk bei uns schaffen, wenn man dem deutschen Volke nach dem Beispiel der 14 Punkte Wilsons eine gerechte und milde Behandlung nach dem Kriege verspräche. Die englische Presse und Kalkulation hat es an solchen Versuchen nicht fehlen lassen und war immer wieder einmal bemüht, dem deutschen Volke zu versichern, daß der Krieg Englands und Amerikas ja nur der deutschen Führung, nicht aber dem deutschen Volke gelte. Diese Methoden versagen freilich nicht mehr. Das deutsche Volk ist durch die Erfahrungen von 1918 ein für allemal geholt von dem Wahnsinn, schönen Worten und Phrasen des Feindes Glauben zu schenken. Einmal Wilson und nie wieder! Wenn eine solche Agitationsperiode wieder einmal erfolglos war, dann schwenkte man in London und Washington auch ebenso rasch wieder um und vertat nun die Ansicht, daß das ganze deutsche Volk bestraft und ausgetrottet werden müsse. Das ist zweifellos die wirkliche Gesinnung unserer Feinde, zumal wir ja nur zu gut wissen, daß hinter ihnen die jüdischen Drahtzieher stehen.

Aus diesem Grunde allein ist es interessant, zu beobachten, welche Pläne man bei unseren Feinden als Kriegsziele verfolgt. So schreiben z. B. die „*Financial News*“, London, daß der Versäiler Friede hoffnungslos verjagt habe. Während er die Entwaffnung Deutschlands vorschlägt, unterläßt er es völlig, auch für eine Entwaffnung Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet zu sorgen. Um zu verhindern, daß sich die gemachten Erfahrungen wiederholen, müsse man also eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen treffen. In erster Linie müsse die deutsche Rüstungsindustrie vollständig ausgetrottet werden. Die in dieser Hinsicht auf Grund des Versäiler Vertrages getroffenen Maßnahmen seien völlig unzulänglich gewesen. Deutschland habe infolgedessen ausgedehnte Industrien zur Erzeugung synthetischer Rohstoffe, besonders Benzin, Kautschuk und Spinnstoffe, errichten können. Ohne diese Rohstoffe würde es einer englischen Blockade auf Gnade und Ungnade ausgeliefert gewesen sein. Es liege infolgedessen auf der Hand, daß England im Interesse des Friedens Deutschlands Werkzeugmaschinenindustrie und seine Industrien zur Herstellung synthetischer Produkte „nach seinem Siege“ vernichten müsse. Die Vorräte strategischer Rohstoffe und die Deplazierung Deutschlands müßten auf den Umfang seines zivilen Bedarfs für drei oder sechs Monate beschränkt werden. Es sei eine wesentliche Vorbedingung für den Frieden und die Sicherheit, daß Deutschland für seine Versorgung mit dergleichen Rohstoffen

von der überseeischen Einfuhr abhängig sei. Sollten sich dabei irgendwelche Schwierigkeiten für eine sofortige Verwendung der freigelegten Arbeitskräfte ergeben, so könnte eine Anzahl Deutscher ins Ausland geschickt werden, damit sie bei dem Wiederaufbau der zerstörten Städte helfen.

Das ist so eine der Vernichtungsfantasien, mit denen man sich in England berauscht, um über die rauhe Wirklichkeit hinwegzukommen. Hier tritt uns der Engländer als Vollzugsorgan des Judentums in seinem brutalen Vernichtungswillen gegenüber. Deutschland soll durch ein neues Ueber-Verfalltes für immer geknebelt werden. Wenn solche wahnsinnigen Maßpläne in Zeitungen erörtert werden, die den Anspruch erheben, wirtschaftlich ernst genommen zu werden, so ist das der beste Beweis dafür, wie weit die Verblendung in England bereits geliebt ist. Man berauscht sich an den eigenen Worten, das ist der eigentliche Sinn und das agitatorische Ziel dieser Zeitungs- und Parlamentsdebatten, wobei die verhängnisvoll rasch fortlaufende Annäherung der englischen Welteshaltung an den blutigen Zerstörungswahn der bolschewistischen Bundesgenossen immer unmerkbarer hervortritt. Ein Prozeß, der sicherlich auch für uns interessant ist. Mehr aber auch nicht! Der Sieg der Ache wird die Welt vor diesem bolschewistisch-britischen Zerstörungswahn retten. Wir werden der Welt neben künstlichem Benzin, Buna, Zellwolle usw. auch noch weitere Erzeugnisse unleser Seifes schenken. Wir werden vor allem aber eine neue Ordnung schaffen, die für immer der plutokratischen Ausbeutung ein Ende macht und den Völkern endlich einmal selbst den Segen ihrer Arbeit sichert. Statt daß wie bisher ganze Länder kronen müssen, nur damit eine kleine Schicht von Plutokraten sich ein Leben latten Grausses und bedenkenloser Verschwendung leisten kann.

## Attentat gegen Europa

### England macht sich zum Pionier Moskauer — Auslieferung Europas an den Bolschewismus

**DNB Berlin, 15. Juni.** In den Berichten der europäischen Presse über den Sinn und die Bedeutung der Abmachungen zwischen London und Moskau kommt immer wieder zum Ausdruck, daß die Abmachungen praktisch an der hoffnungslosen Lage Englands und der Sowjetunion nichts ändern, daß vielmehr die militärische Initiative nach wie vor bei den Achsenmächten liege. In Kommentaren wird die Ungeheuerlichkeit dieses Vertragswerkes unterstrichen, und die Blätter lassen mehr oder weniger deutlich die Möglichkeit des Bestehens von Geheimklauseln, die die Auslieferung Europas an den Bolschewismus vorsehen, mit anklingen.

Die Ansprüche der Sowjets werden übrigens durch „*New York Times*“ bestätigt. Das Blatt schreibt: „Die Sowjets behaupten auf kühnster Grundlage die Anerkennung ihres Anspruchs auf die Mandatstaaten, die sie besetzt hatten, als Hitler nach Polen einmarschierte, und die Engländer wurden schließlich dazu überredet, ihre Zustimmung zu geben, und zwar nicht nur deshalb, weil es für die Kriegsanstrengungen von Wichtigkeit war, Stalin zufriedenzustellen, sondern auch, weil die Sowjetunion jetzt der einzige starke Verbündete ist, der England in Europa übrig bleibt.“

„Vielleicht fügt das Blatt sodann hinzu, daß trotz der Londoner Abmachungen es mehr als wahrscheinlich ist, daß eine hegtehrte Sowjetunion die Frage der territorialen Grenzen wieder aufwirft, wenn die Zeit reif ist.“

Das Maßwerk der Sowjetunion mit England und den Vereinigten Staaten wird in Budapest als ein Attentat gegen Europa betrachtet. Der englisch-sowjetische Vertrag, sagt „*Magnat*“, stelle enge innere Beziehungen zwischen London und Moskau her, die auch in der Nachkriegszeit aufrechterhalten werden sollen. Von hier aus führe nur ein einziger Schritt bis zur Anerkennung der gemeinsamen Weltanschauung. Mit dem Vertrag seien die Engländer zu Pionieren Moskauer in Europa geworden. Die antiische ungarische Nachrichtenagentur *MT* meldet aus *Vissabon*, daß nach Nachrichten aus London die Geheimverhandlungen während des Aufenthalts *Molotow*s über die Wiederherstellung Polens und über die künftigen Grenzen Finnlands besondere Schwierigkeiten gemacht hätten. Ueber das künftige polnische Staatsgebiet sei schließlich eine Verständigung erreicht worden. Eine Festlegung der neuen Grenzen zwischen der Sowjetunion und Finnland sei dagegen nicht möglich gewesen, da *Molotow* seine Forderungen nicht auf die endgültige Einverleibung *Hangos* beschränkt, sondern zusätzlich die *Kalands-Inseln* gefordert habe. Churchill habe — früheren Quellen zufolge — eine britische Zustimmung von dem Einverständnis Schwedens abhängig gemacht.

Die Betrachtungen der Schweizer Presse zu den britisch-sowjetischen Geheimabmachungen sind weiterhin hart kritisch gehalten. Man stellt fest, daß sie außer dem Versprechen einer zweiten Front für die militärische Entwicklung nichts bedeuten und daß die militärische Initiative nach wie vor bei Deutschland liege. Bedenken und Besorgnis erregt die langfristige englische Bindung an die Sowjetunion und die Ungeklärtheit der territorialen Bestrebungen Moskauer. Der „*Courier de Genève*“ erklärt, viele werden sich fragen, ob die Zusammenarbeit zwischen Moskau und London wirklich im Interesse des Friedens und der anderen Völker läge. Europa kann nicht gleichgültig bei der Nachkriegszeit bleiben, daß den Sowjets feierlich das Recht zuerkannt worden ist, 20 Jahre lang an der „*Reorganisation*“ der alten Welt teilzunehmen.

In schwedischen politischen Kreisen hat, wie *United Press* berichtet, ein Rißelraten eingesetzt über die Bedeutung des englisch-sowjetischen Vertrages. Mit Besorgnis denkt Schweden daran, daß die Sowjetunion nach dem Abschluß des Krieges die baltischen und skandinavischen Angelegenheiten nach ihren eigenen Wünschen und nicht nach den in der *Atlantik-Charta* und in dem jetzt gültigen Vertrag festgelegten Grundsätzen regeln werde. Man hege berechtigten Zweifel hinsichtlich der Zukunft Finnlands und der der baltischen Staaten. Die konservativere Zeitung „*Sundsvalks Posten*“ schreibt: „Alle diejenigen Staaten, die es vor dem Kriege gab, sollen ihre Selbstständigkeit erhalten und Deutschland soll für alle Zukunft verhindert werden, sich selbst und seine Freiheit zu wahren. Das ist eine direkte Rückkehr zu dem Zustand, der durch den Versailles-Frieden geschaffen wurde. Europa soll aufs neue verplückt werden, so daß seine Macht aufsteigen kann, die englische Hegemonie in Europa bedrohen könnte. Ueber die Kleinstaaten sollen die Sowjetunion und England ihre Volksgemeinschaft ausüben und versuchen, daß niemand die Nase hochheben kann, der hierzu nicht von ihnen die Erlaubnis erhält. 20 Jahre nach dem Frieden soll dieses Regime dauern, damit während dieser Zeit jeder Versuch der Selbstbehauptung bei den Nationen Europas vollständig vernichtet oder unter britisch-sowjetische Kontrolle gestellt werden kann. Ueber vor allen Dingen soll Europas lebenskräftigste Nation auf die Knie gezwungen werden. Für Europa hat Deutschland unendlich viel bedeutet und wird es immer tun. Ihm noch einmal Untergang zu geloben, ist verblüffend und zwar aus europäischen Gesichtspunkten heraus.“



### Roosevelts Rechenfehler

#### Warum kauften die Yankees deutsche Kanter? — Unerreichte Pionierleistung des deutschen Schiffbaus

Das die us-amerikanischen Schiffverleiher in diesem Jahre ein katastrophales Ausmaß erlangt haben, wird heute noch in den Vereinigten Staaten nicht mehr bestritten. Auf die phantastischen Pläne des Präsidenten, die er gerade auf dem Gebiet des Schiffbaues äußerte, ist ein böser Reiz gefallen. Ein neuer und bei der engen Verflechtung zwischen Schifffahrt und Kohlenverkehr ein sehr kritischer „Empfang“ ist hier entstanden.

Gerade wir Deutschen sind in besonderer Weise in der Lage, die Rechenfehler des seemannischen Vaten Roosevelt gebührend nachzusehen. Die Pionierleistungen unserer eigenen Schifffahrt, die auch nach ausländischem Urteil einzig dastehen, geben uns ein Recht dazu. Wir sind gewiss die letzten, die die Produktionsmöglichkeiten der hochindustriellsten USA. auf irgend einem Felde unterschätzen, die das Können der vorhandenen Werkstätten geringfügig überschätzen. Aber wir dürfen doch nicht hinweisen, daß bis zum Kriegsausbruch eine große Zahl der besten und größten nordamerikanischen Kanter auf deutschen Werften geringfügig übersehen. Aber wir dürfen doch nicht hinweisen, daß bis zum Kriegsausbruch eine große Zahl der besten und größten nordamerikanischen Kanter auf deutschen Werften geringfügig übersehen.

Es ist nicht zufällig, daß sich Roosevelts Clique mit so viel Eifer bemüht, den deutschen Schiffstriesen „Bremen“ in den Vereinigten Staaten festzuhalten, denn schließlich war auch die im Weltkrieg geschaffene Staatshandelsflotte der Nordamerikaner aus deutschen Dampfern zusammengestellt. Was die Yankees später aus Eigenem hinzusetzen, was sie vor allem als „Hurra-Schiff“ im Weltkrieg bauten, taugte nicht allzuviel und farb vor den getriebenen deutschen Schiffstriesen dahin. Auf der damals deutschen „George Washington“ begab sich Roosevelts Schützling Wilson nach Frankreich, und das ist höchst symbolisch.

Kohleproduktion nach einigen wenigen „Einheitstypen“, das ist die Schiffbauweisheit des Präsidenten Roosevelt. Er vergißt ganz, daß der Seeverkehr vor ganz neue Aufgaben gestellt ist, wofür man große Mengen von leichtentzündlichen Gütern (Schiff, Benzin usw.), hochpreisigen Stoffen, schnell verderbenden Lebensmitteln und Kohlen benötigt. Die Jahreserzeugung von Eisenwaren war notwendig, ehe man die zweckmäßigste Form des Kanter, des Erstransportiers, des Frachtschiffes und des Küstenschiffes entwickelte. Sicher gibt es in Amerika Werften, die das Schiffsbauwesen mindestens ebenso viel Zeit wie jeder andere Werftenbetrieb auch. Schon hat man gehört, daß die von Washingtoner Schiffbauern entwickelten Pläne in amerikanischen Häfen eine geradezu vernichtende Beurteilung erfahren. Der Schiffbau ist eine nicht geringe Kunst; selbst der größte und von Haus begabteste Facharbeiter bedarf einer Praxis von vielen Jahren, ehe er maßgeblich eingesetzt werden kann.

Hier aber befindet sich Roosevelt nach seinen Versprechungen bereits in der Zwielichtzone. Die Nachträge fehlen ihm schon in der Küstenschutzflotte an allen Enden; woher aber soll er die Kanter nehmen, um in kürzester Zeit die „Zwei-Ozean-Flotte“ seiner Kriegsmarine, die schwebend 20 bis 30 Millionen Tonnen an verschiedensten Handelsschiffstypen und schließlich den Ertrag für die bereits vertriehen angloamerikanischen Kanter, Spezialtransporter, Munitionsschiffe, Rüstungsdampfer und regulären Frachter zu schaffen? Die wenigen „häßlichen Enten“, für und Kampfmittel zusammengebaute Einheitsflotten, eignen sich weder für den Ertragsverkehr noch für irgend eine andere der höchst komplizierten Sonderaufgaben. Hinzu kommt die Tatsache, daß nach Roosevelts Willen nun auch mühsam zusammengelachte Schiffbesatzungen mit diesen „Hurra-Schiffen“ in See gehen sollen, was in den recht ungemütlichen Gewässern des Atlantiks, der Karibischen Inselgruppen und des Pazifiks doppelt erhebelnd für die gedrehten und mißhandelten Seefläwen der Demokratie sein wird.

Deutsche waren es, die 1885 den ersten Tanker, den ersten Deutschen Kanter vom Schiffe eines Schiffsbauers, eines Blohm, Teschenberg, Krawitter und Hornadts schenkten der Welt den ersten Seebagger, die ersten tauglichen Spezialtransporter, die wirtschaftlichsten Riesendampfer und die unbeschränkten besten Schlachtschiffe, Kreuzer und U-Boote Europas. Wenn sich der amerikanische Schiffbau, der sich unter unvorteilhaftlich ähnlichen Bedingungen entwickeln konnte, neben dieser Leistung verstehen muß, dann ist das wohl kein Zufall. Die Spitzenleistung im Schiffbau wird im Jahre Konkurrenzstämpf errungen und nur durch Tüchtigkeit behauptet. Die Männer, die Deutschlands Schiffbau zum Muster der Welt machten, waren schweigsam, ernst und genial, das unterscheidet sie von dem rebellischen Propheten des „amerikanischen Jahrhunderts“! Eitel Kapex.

### Phrasenoffensive unserer Gegner

#### Roosevelt inmitten eines Massenauflaufs am „Tag der vereinigten Nationen“

Berlin, 15. Juni. Mit einem riesigen Reklamerrummel bezog man am Sonntag in Washington den „Tag der vereinigten Nationen“. Nicht weniger als 16 Botschafter und Gesandte nahmen im Rundfunk das Wort. Vor allem aber ließ er sich der Kriegsverbrecher Roosevelt nicht nehmen, einen neuen Beweis dafür zu liefern, daß die Erziehung dieses Weltpräsidenten-Abspranten — genau wie sein Vorgänger Wilson — ein Problem medizinisch-psychiatrischer Erörterungen sein wird. Nachdem er dieser Tage persönlich mit dem Abgeordneten Stalin über den beabsichtigten Verkauf Europas verhandelt hat, predigte er am Sonntag wieder über seine sogenannten „vier Freiheiten“. Wie man sich die Verwirklichung dieser „Freiheit der Rede und der Religion, das Freisein von Entbehrungen und von Furcht“ unter bolschewistischer Polizeiaufsicht vorstellen muß, hat das den Plutokraten jetzt so ans Herz gewachsene Moskauer Mörderregime seit Jahr und Tag zur Genüge bewiesen. Die Menschheit marschiert dem Licht entgegen“, kennzeichnet Roosevelt den Weg, den er und sein Komrade Churchill den Völkern zugedacht hat. Zum Schluß verlas dieses Wulst eines politischen Heuchlers ein sogenanntes Gebet, das „eigens für den Tag der vereinigten Nationen geschrieben“ worden sei und in dem es u. a. hieß: „Wir uns den Sieg über die Tyrannen, die alle freien Menschen und Nationen versklaven würden, erhalte all diejenigen, die für die Sache der Freiheit kämpfen.“

Haltlos faßte davon, die Verbündeten würden ihre Feinde „unter dem juristischen Schlag der bereits niederkulenden bedrückt, taumeln sehen“. Wie es mit diesem „Taumeln“ bestellt ist, zeigen die letzten Meldungen des deutschen und des italienischen Oberkommandos über die harten Schlagen gegen Sewastopol, in Vlnen und gegen einen britischen Geleitzug im Mittelmeer. Tatsachen haben die vereinigten Plutokraten und Bolschewiken nichts entgegenzusetzen, und so sind sie angewiesen auf eine Offensive des Bluffs. Sie sehen keine Möglichkeit mehr zu aktivem Eingreifen in den Kriegsauslauf, und deshalb glauben sie, die Welt weiterhin täuschen zu müssen durch ein Trommelwerk verweirter Lügen und Zukunftversprechungen. Die Geheimabmachungen in dem Anglobvertrag mit den Bolschewiken sind der kläglichste Beweis dafür, wie weit Churchill und Roosevelt heute zu gehen bereit sind, um eine auch nur vorübergehende Erleichterung ihrer Lage zu erlangen. Cripps hat gestern noch darauf hingewiesen, daß der Besuch Molotows etwas zuwege gebracht habe, was im Juli 1941 in Moskau nicht zu erreichen war. Dies bedeutet ein klares Eingeständnis, daß England heute bereit ist, in seinen Zulagen an Stalin viel weiter zu gehen als noch vor einem Jahre. Der Widerstand der Bolschewiken ist seine letzte Hoffnung. Ihn zu erhalten und anzuschauen, lehnt England auch nicht den erneuten Verrat an Europa.

### Kriegsrummel in Newyork

#### Wie Roosevelt Kriegsbegeisterung herbeizujaubern sucht

Das Berlin, 14. Juni. Da im USA-Volk immer noch die Kriegsbegeisterung auf sich warten läßt, die Roosevelt für seine dunklen Antriebe braucht, greifen die USA-Machthaber zu den verwegenen Mitteln, um die fehlende Stimmung herbeizujaubern. In diesem Zweck veranstaltete man in Newyork am Samstag einen „Demonstrationsumzug“. Allegorische Figuren von riesigen Ausmaßen, so heißt es in einem Bericht, zogen an den Neuyorkern vorüber. Darunter befand sich ein Ungeheuer, das die Aggression darstellte, ein vorhinjuristisches Tier, dessen Körper von Schuppen bedeckt ist, dessen Riesenkörper Dampf ausströmt, und das in regelmäßigen Abständen einen Lärm von sich gibt, der an das Heulen herabwürgender Stukas erinnert.

In solcher erlauterter Gesellschaft zeigten sich auch „amerikanische Kämpfer“, die, wie in dem Bericht betont wird, aus den Fenstern der 5. Avenue mit Konjetti, Papierschlangen und

zerstörten Telefonbüchern überschüttet wurden. Auch britische Infanterie hatte der Berichterstatter gesehen, „die man an dem charakteristischen Schwanken der Arme erkennt“. Selbstverständlich spielten auch „durchweg sehr hübsche Frauen“ in dem Aufzug eine große Rolle. Lura, es war ein Rummel, wie ihn die Juden in Newyork schoner beim besten Willen nicht veranstalten könnten. Daß die Zuschauer den Lärm der Demonstration durch laute Rufe vermehrten, ist nicht weniger verwunderlich. Wir erfahren daraus, welcher echten jüdischen Keffame sich Roosevelt bedient, um dem USA-Volk als Ersatz für Erfolgsmeldungen wenigstens etwas zu bieten, worüber es nicht so traurig zu sein braucht wie über das, was ihnen der Krieg seines Präsidenten im täglichen Leben beschert.

### Rundfunkbotschaft Cripps an Tschangking

Das Berlin, 15. Juni. Im Zusammenhang mit dem Tag der vereinigten Nationen übte sich der „verunglückte Indierelende“ Sir Stafford Cripps bewogen, an Tschangking-Hinrichs Adresse eine „trostreiche“ Rundfunk-Botschaft vom Stapel zu lassen. England, so heißt es darin, habe die ganze Nacht Deutschlands und Italiens zu spüren bekommen und habe kein weites Gebiet befehen, in das es sich zu besserer Verteidigung und größerer Sicherheit hätte zurückziehen können. Die großen Städte und Produktionszentren seien Nacht für Nacht erbarmungslos bombardiert worden, und nach dem Fall von Dantzig und den großen Materialverlusten habe man in England mit dem Aufbau neu beginnen müssen, England sei bis zur Grenze seiner Möglichkeiten beansprucht gewesen und sei nicht in der Lage gewesen, China zu helfen. Und als die Sowjetunion „angegriffen“ worden sei, habe man alle Hilfe geschickt, die England habe schicken können. Nach dem Ausbruch des Krieges mit Japan sei schließlich der Ueberseebotschafts Englands nicht groß genug gewesen, Tschangking-China weitere Hilfe zukommen zu lassen. Cripps schließt seine Botschaft mit einer Verheißung auf die Zukunft, in der alles besser werden wird und England auch wieder Hilfe schicken wird.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

#### Hauptmann Philipps 105. Abjchuh

Das Berlin, 15. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verließ die bolschewistische Luftwaffe auch am 12. und 13. Juni (Wetter Verhältnisse) im Verlauf heftiger Luftkämpfe an allen Abschnitten der Ostfront, vom Eisener bis zum Schwarzen Meer, sieben deutsche Jäger 76 feindliche Flugzeuge ab. 13 weitere Flugzeuge wurden am Boden zerstört und zwei durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Insgesamt wurden also in diesen beiden Tagen 91 bolschewistische Flugzeuge vernichtet. In der gleichen Zeit gingen 15 eigene Flugzeuge verloren. Der Eichenlaubträger Hauptmann Philipp erzielte hierbei am 12. Juni seinen 105. Abjchuh.

Unter Kontrolle der türkischen Generalpressedirektion. Wie aus Ankara berichtet wird, wird die anatolische Telegraphenagentur künftig unter die Kontrolle der türkischen Generalpressedirektion, die dem Ministerpräsidenten angegliedert ist, gestellt werden. Der diesbezügliche Gesetzentwurf wurde von der Kommission der Nationalversammlung angenommen.

Reichsminister Dr. Frick im Warthegau. Reichsminister Dr. Frick traf zu einer längeren Befähigungsreise im Reichsgau Wartheland in Polen ein, um den bisherigen Aufbau der staatlichen Verwaltung kennen zu lernen, die sich in den zurückliegenden 2 1/2 Jahren zu einem leistungsfähigen Instrument deutscher Ordnung in dem wiedergewonnenen Ostgauen entwickelt hat.

Preisrichter im Berliner Häftlingswettbewerb. Der Leiter des Gauers Berlin der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, nahm in den Räumen seines Ministeriums die Bestimmung der Preise an die 40 Berlinerinnen und Berliner vor, die aus dem in der Reichshauptstadt durchgeführten Häftlingswettbewerb als preisgekrönte Sieger hervorgegangen sind. Es handelt sich bei ihnen um Angehörige aller Alters- und Berufsgruppen, Schaffner und Köhner, Beamte und Angestellte von Reichsbahn, Reichspost und VVO, Polizeibeamte, Verkäufer und Verkäuferinnen.

Katastrophale Gummilage in USA. Nach Meldungen aus Washington gab das Kriegsdepartement bekannt, daß es 1500 Motorfahrzeuge der Heeresverwaltung bei Armeeposten, Lagern und Stationen der Armee in ganz Nordamerika durch bespannte Fahrzeuge ersetzen will.

## Insel des Schicksals

Roman von Carlheim-Wilke

33] Und der schwarzhäutige, sympathische Arzt beschwichtigte ihn und tröstete: „Plus tard, mon ami, dans huit jours ...“

„Später, mein Freund, in acht Tagen!“

Jürgen aber lag dann wieder ohne Bewußtsein. Der Frühling war gekommen.

Im Garten vor dem Krankenhaus blühten die Bäume. Jürgen konnte sie von seinem Bett aus sehen und auch den blauen Himmel, der darüber lag.

Es ging ihm besser.

Freilich, er konnte ohne Stütze nicht sitzen und seine Beine gehorchten ihm nicht, aber die Arme konnte er bewegen wie ein Gesunder und seine Augen waren wieder klar. Er sah den weißen Wolken nach und stellte sich vor, daß auch Renate sie sehen mußte und ihre Blicke sich begegnen würden, wenn sie hinaufschaute.

Man hatte ihm auf seine Fragen erklärt, daß man nach Deutschland Mitteilung geben habe, Leutnant Jürgen Stark sei schwerverletzt in französische Gefangenschaft geraten, befände sich aber auf dem Wege der Genesung.

So hoffte er, daß auch sein Regiment Nachricht erhalten habe und die Post mit dieser Erklärung verfahren, wenn sie nach Berlin zurückging.

Heute trat der Arzt lächelnd an Jürgens Bett: „On vous a demandé, monsieur — Es hat jemand nach Ihnen gefragt!“ sagte er bedeutungsvoll.

Der Leutnant sah ihn fragend an.

Da aber kam, schwer auf zwei Stücken gestützt und von der Schwester geleitet, ... Matthias ins Zimmer.

„Herr Leutnant ... Herr Leutnant ...“ Das waren die

einzigsten Worte, die der Brave hervorbrachte. Später erst berichtete er: „Ich habe ja schon so lange mit Ihnen sprechen wollen, aber der Doktor hat es nie erlaubt ... Endlich ... weil es Ihnen besser geht! ... s wird Frühling, Herr Leutnant, Frühling! Und wir werden wieder gesund!“

Jürgen lächelte glücklich.

„Ich weiß gar nicht mehr, wie alles kam, Matthias. Nur, daß wir beifammen lagen, allein, ohne Kameraden, in einem Erdloch, das ist mir noch in Erinnerung ...“

„Kann ich mir denken, Herr Leutnant, kann ich mir denken. Ich habe ja schon gedacht, die elende Granate hätte Sie mauzetot gemacht, so haben Sie neben mir gelegen. War alles voll Blut ... Aber unsere Kameraden haben vorher doch noch die Gefangenen geholt ...“

„Und du bist auch verwundet worden?“

„Das kam später, als die Franzosen über uns weggingen ... Wird schon wieder in Ordnung gehen, wenn der Arzt auch sagt, es kann Monate dauern.“

„Wie kamen wir denn in französische Hände?“

„Schneller, als wir dachten ...“

Die Schwester kam und machte ein Zeichen.

„Ja, so ...“ sagte Matthias, „... Herr Leutnant, ich muß nun wieder gehen. Aber morgen komme ich wieder, wenn Sie wollen!“

„Ich danke dir, Matthias!“

Der wies die Worte mit einem entrüsteten „Aber Herr Leutnant!“ zurück und humpelte aus dem Zimmer.

#### Ein Brief kommt an.

Monate wurden zu Jahren.

Millionen deutscher Helden lagen unter den schlichten hölzernen Kreuzen im zerstückten Land, unzählige deutscher Frauen waren Witwen, Millionen deutscher Kinder Waisen geworden.

Dann endlich war der Krieg zu Ende.

Ein unglückliches Volk verfiel dem Haß seiner Feinde. Renate konnte es einfach nicht fassen: War darum vier Jahre lang Krieg und Leid und Not gewesen? Hatten

darum deutsche Soldaten gekämpft und gelitten? War darum ... Jürgen in den Tod gegangen?

Das blonde Mädel war noch schmäler geworden. In ihrem Antlitz las man das tiefe Leid, und ihr frohes Lachen hatte sie verlernt, seit die Briefe aus dem Felde zurückgekommen waren und auch der Kompanieführer ihr auf ein Schreiben in behutsamen Worten mitgeteilt hatte, daß Leutnant Stark mutig und tapfer und als Soldat seine Pflicht erfüllt hat. Seine Männer haben ihn trotz argsten Feuers am nächsten Tage in den Granatrichtern gesucht. Sie haben ihn nicht gefunden. Das Gefährde war von dem Trammelfeuer zerhämmer ... Er lebt in den Herzen aller Kameraden als ein Vorgesetzter, wie er sein soll: Gütig, verständig und doch stark im Führen ...“

Gefallen fürs Vaterland? Bermist?

Renate blickte zu dem kleinen Bilde hin, das ihr Jürgen aus dem Felde geschickt hatte. Da stand er lachend in der knapp sitzenden Leutnantsuniform, hatte die Hände in die Seiten gestemmt und beugte sich zu einem Köchchen herab, das Matthias in irgendeinem zerstückten Dorf aufgefunden hatte.

„Du ... Jürgen ...“, kam es leise über die Mädchenlippen, „du mein ... Jürgen!“

Und sie mußte weinen.

Manchmal glaubte Renate fast daran, daß Jürgen noch lebe, irgendwo in der Gefangenschaft, von wo sie keine Mitteilung erhalten konnte.

Sie hatte versucht, von den verschiedensten Stellen etwas über Jürgens Schicksal zu erfahren, und ihr Vater Alexander Förster, der als Oberstabsarzt in Berlin den Befehl über mehrere Krankenhäuser und Lazarette führte, half ihr mit allem Können.

Aber es war nicht viel gewesen, was die Berichte ergaben. Es hieß immer gleichlautend, daß Leutnant Jürgen Stark und der Unteroffizier Matthias Bedner bei einer gewaltsamen Erfassung in der feindlichen Stellung verwundet worden seien und seither vermisst würden.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. Juni 1942

Die Reichsteuern

Das Steuereinkommen des Reichs ist bekanntlich seit 1933 beträchtlich gestiegen... Es betrug 1932 noch 6,6 Milliarden RM...

Table showing tax revenues in RM for various years (1933-1941) categorized by Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, and Vermögensteuer.

Danon Kriegszuschlag... Ergänzend sei noch die Entwicklung der Zuckerteuer mitgeteilt... Die Zuckerteuer brachte 1933: 270 Mill. RM...

Laßt alle Zuchtsauen bedecken!

RSO., 13. Juni. Die Schweinehaltung hat in den letzten Jahren in Anpassung an die Futterlage einen Rückgang erfahren...

Ausgleich von Frostschäden im Gartenbau... Die Deutsche Gartenbauvereinerung hat einen Hilfsfonds gebildet zum Ausgleich und zur Beseitigung der dem deutschen Obstbau im Winter 1939/1940 entstandenen Frostschäden...

Jeder Wagenstillstand hilft dem Feind! Die auf vollen Touren laufende deutsche Rüstungswirtschaft und die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebensnotwendigen Gütern erfordern gebieterisch, den zur Verfügung stehenden Transportraum bis zum Letzten auszunutzen...

Geleisicherung für die Kennkarte. Mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse hat der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Geleisicherungen für die Beschaffung von Kennarten verfügt...

auf dem Lichtbild 25 bis 30 Millimeter betragen, gemessen vom Saaranlag bis zur Rinnspitze. Außerdem müssen die sonst für die Kennarten geforderten Bedingungen erfüllt sein...

Bialsgrosenweiler. (Ährer Tod.) Buchbindermester Karl Ette Kerkli Samstagabend einen Schlaganfall, dem der 63-Jährige alsbald erlag.

Friedenhausen, Kr. Rürtingen. (Leichtsinziger Fahrer.) Ein 26 Jahre alter verheirateter Mann aus Beuren, der bereits vor anderthalb Jahren einen schweren Verkehrsunfall verursacht hatte...

Wasserbetten, Kr. Rürtingen. (Schlafwäße abgeschloffen.) Die große Schlafwäße, die in jedem Frühjahr in Wasserbetten durchgeführt wird, durch die diese Ortshost weithin bekannt geworden ist...

Hebrachten, Kr. Heidenheim. (Tödlischer Sturz.) Bei Bauarbeiten stürzte der 68 Jahre alte Maurermeister Thamm vom Gerüst. Der Verunglückte war sofort tot.

Zwei Kinder aus dem Fenster gestürzt... In Schramberg begab sich ein Kind, nachdem es vom Schlaf erwacht war, ans Fenster und blickte sich so weit hinaus...

Handel und Verkehr

Abforderung von Aktien. Die Zweite Durchführungsvorordnung zur Verordnung über den Aktienbesitz bringt die angelegentlichsten Vorschriften über die Abforderung und Bewertung der gemeldeten Aktien...

Einschränkung der Buchführungspflicht während des Krieges. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß während des Krieges nur diejenigen Unternehmer der Buchführungspflicht nachzukommen brauchen...

Die Hauptschule in Württemberg

Vom Leiter der Hauptstelle für Erziehung und Unterricht im Gauamt für Erzieher, Hans Buntz

nog. Mit der Einführung der Hauptschule als eine Pflichtschule für die überdurchschnittlich Begabten hat die nationalsozialistische Staatsführung einen entscheidenden Schritt zur Durchföhrung des Artikels 20 des Parteiprogramms getan...

Die Hauptschule wird die mittlere Schule werden, die zusammen mit der Berufs- und Berufsschule die schulische Ausbildung vermittelt, die keine akademische Berufsausbildung notwendig haben...

„Uns schwebt ein Staat vor, in dem in Zukunft jede Stelle vom Fähigsten eingenommen wird, ganz gleichgültig, wo er herkommt... Die Hauptschule ist dazu bestimmt, mitzubilden, dieses Führerwort in die Wirklichkeit umzusetzen...

Die Einführung der Hauptschule bringt für die Elternschaft grundlegende Neuerungen. Vor allem gibt es keine Anmeldung für die Hauptschule. Diese führt auch keine Aufnahmeprüfung durch...

Der Wert dürfte sein, noch einige Bedenken zu klären, die da und dort in der Öffentlichkeit laut geworden sind. Die Hauptschule ist keineswegs Vorbereitungsschule für bestimmte Berufe...

Spiel und Sport

Hungarns Handball-Nationalteff siegte im Länderkampf gegen Kroatien mit 9:0 Toren.

Hungarns Fußballnationalteff mußte sich im Länderkampf gegen Kroatien in Budapest mit einem 1:1 unentschieden begnügen...

Die Pariser Soldatenteff mit dem Nationalspieler Fritz Walter reichte ihren schönen Siegen einen weiteren an. Vor 20 000 Zuschauern schlugen die Pariser Soldaten die Brüsseler Wehrmachtsteff mit 5:2 Toren.

Der Schweizer Siehermeister, Theo Heilmann, gewann in Bochum das Goldene Rad im Gesamtergebnis vor dem deutschen Meister Walter Lohmann, Baum, Hoffmann und Bopel.

Verleger und Schriftsteller Dieter Laak z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laak in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laak, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gütig

Altensteig, den 15. Juni 1942. Todesanzeige und Dankagung... Katharine Gauß, geb. Baumüller... Ihre trauernden Kinder.

kleine Geldpöfischachteln zu 100 Gramm empfiehlt die Buchhandlung Laak. Bücherhandlung mit Vorkauf.

Zur gef. Beachtung! Wir bitten Inserate tags zuvor, spätestens aber bis vormittags 8 Uhr am Tag der Zeitungsabgabe aufzugeben. Geschäftsstelle der Schwarzwälder Tageszeitung

Mensch, gib doch acht! Ofteres Waschen verbraucht aber nicht nur mehr Seife oder Waschpulver... SEIFE SPAREN - WASCHE SCHONEN!